

Judas – Der ganz andere!?

Muster des Anders-Machens erkunden



Judas 1917, von Karel Albert Schmidt

[File:K.A. Schmidt - Judas - AB18162 - Cultural Heritage Agency of the Netherlands Art Collection.jpg - Wikimedia Commons](#)

Zusammengestellt von
Britta Hemshorn de Sánchez Studienleiterin im PTI

Inhalt nur zum internen Gebrauch bestimmt

Inhalt

1. Ideen für den Unterricht.....	4
Darstellung von Judas in Bibel und Kunst	4
Zum Einstieg	4
Kunst und Karikatur	4
Tatort	4
Seligsprechung des Judas	5
Verraten oder überliefern?.....	5
Othering bei Judas und heute	6
Arbeit mit kurzen Texten	6
Zur Vertiefung von Othering und Antisemitismus	8
Brainstorming: Beispiele für Mechanismen des Anders-Machens / der Ausgrenzung	9
Identitätskonstruktionen ohne Ausgrenzung?!	10
Komplexität jüdischen Lebens in Deutschland heute	10
2. Schlüsselbegriffe.....	11
Antisemitismus	11
Antijudaismus	11
Antisemitismus.....	11
Antimuslimischer Rassismus: Definition und Funktion	12
Rassismus.....	12
Rassismus gegen Roma und Sinti.....	13
Othering.....	13
Ethnisierung	13
Kulturalisierung	13
Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen	14
Vorurteil	14
Tipps für den Umgang mit Vorurteilen	14
Stereotyp vs. Vorurteil.....	15
Diskriminierung	16
Literatur und Links zu Judas / Antijudaismus / Antisemitismus	17
Film.....	19

Weitere benötigte Materialien:

- Judas-Darstellungen in Karikatur und Kunst durch die Jahrhunderte unter folgendem Link zu finden https://commons.wikimedia.org/wiki/Judas_Iscariot
- Evangelien-Texte zur Passion
- Positionen im Seligsprechungsprozess nach W. Jens (Jens, Walter: **Der Fall Judas**, Stuttgart 1985 (3. Aufl.)

1. Ideen für den Unterricht

Darstellung von Judas in Bibel und Kunst

Zum Einstieg

Malt ein Bild von Judas, gebt ein Stichwort (erst Assoziation), das Euch zu Judas einfällt. Im Verlauf der Beschäftigung mit dem Thema, diese erste Assoziation immer wieder überprüfen. Reflektieren inwieweit sich in unseren Darstellungen und Assoziationen Klischees und Vorurteile spiegeln. Dies kann jede Person selbst tun, indem z. B. verglichen wird, wie Judas in Kunst und Karikatur durch die Jahrhunderte dargestellt wird (per PPP veranschaulichen oder Schüler*innen selbst recherchieren lassen).

Kunst und Karikatur

Darstellung der Judasfigur in **Kunst und Karikatur** vom 1. Jahrhundert bis heute wahrnehmen (siehe z. B. PowerPoint)

Tatort

M 1

Tat- und Täterermittlung

Gruppenarbeit: **Kommissar*innen und Profiler*innen** befragen die „Zeugen“ bzw. prüfen „alte Akten“ zu dem Fall Judas. Zeugen = Evangelien von Markus, Matthäus, Lukas und Johannes. Entwicklungen von Evangelium zu Evangelium aufspüren. Tathergang und Profil des Verdächtigen Judas dokumentieren. An einer Verlaufslinie den Tathergang bei Markus aufmalen lassen. An dieser Linie dann die Zusätze von Mt, Lk und Joh je in eigener Farbe eintragen, um die Unterschiede / Entwicklung zu verdeutlichen.

Dem Jünger Judas Iskariot wird Beihilfe zum Mord vorgeworfen.

Bitte, untersuchen Sie den Fall anhand der Ihnen vorliegenden Zeugenaussage von Markus bzw. Matthäus bzw. Lukas bzw. Johannes.

Antworten Sie bitte auf folgende Fragen:

1. Ist ein Motiv erkennbar?
2. Ist der Angeklagte zurechnungsfähig?
3. Hat der Angeklagte vorsätzlich gehandelt?
4. Geben die Zeugenaussagen einen Hinweis auf niedere Motive des Angeklagten? Wenn ja, welche?
5. Gibt es Mittäter, wenn ja, welche?
6. Durch welches Zeichen identifiziert der Angeklagte Jesus gegenüber den Soldaten der Hohenpriester? Welche Bedeutung kommt diesem Zeichen zu?
7. Bereut der Angeklagte seine Tat?

Frage an die Profiler:

8. Welche Charakterzüge des Angeklagten lässt die Zeugenaussage erkennen? Bitte, belegen Sie dies durch die entsprechenden Textstellen.

Seligprechung des Judas

Ausgehend von Walter Janes: „Der Fall Judas“ kann in Gruppenarbeit zu den verschiedenen Positionen in Bezug auf **Seligprechung des Judas** gearbeitet werden. Zum Abschluss eine Gerichtsverhandlung als Podiumsdiskussion. Siehe dazu zu den verschiedenen Positionen (Auszüge aus W. Jens).

Verraten oder überliefern?

Beschäftigung mit dem Wort **paradidomi** (Griechisch für überliefern, in der Tradition oft mit „verraten“ übersetzt). In literarischen Texten zu Judas steht z.T. die Deutung von Überliefern (z. B. Oz oder Jens. Siehe Literaturliste)



Der Judaskuss, Fresko von Giotto di Bondone in der Cappella degli Scrovegni , 1304
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giotto - Scrovegni - -31- - Kiss of Judas.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giotto_-_Scrovegni_-_31_-_Kiss_of_Judas.jpg)

Judas galt den Urchristen daher als derjenige, der Jesus „überliefert“ (griechisch παραδίωμι, *paradídōmi*) hat. Lukas (6,16) nennt ihn προδότης (Verräter).

Das Verb *paradídōmi* wird auch von Gott und Jesus gesagt, um die Überlieferung Jesu zu benennen.

Gott *überliefert* Jesus Röm 4,25; 8, 32)

Jesus *überliefert* sich selbst (Gal 2,20; Eph 5,2.25)

Othering bei Judas und heute

Können wir im Fall von Judas von einem Othering-Prozess durch das Neue Testament und die Kirchengeschichte sprechen? Wie funktioniert und wirkt Othering heute in unserem Kontext? Was können wir dem entgegensetzen?

Was ist „othering“? „Basierend auf »Wir«/»Ihr«-Konstruktionen wird das »Ihr« zum vermeintlich gänzlich Anderen, das im Gegensatz zum »Wir« als weniger emanzipiert, aufgeklärt, tolerant, demokratisch, gebildet etc. gedacht wird. Es werden elementare Differenzen konstruiert, die negativ bewertet und betont werden. Wenn das Gegenüber durch die ständige Konfrontation mit den Zuschreibungen diese nach und nach mehr oder weniger bewusst übernimmt, ist sie* oder er* tatsächlich zum vermeintlich Anderen geworden, hat sich dem Bild vom Anderen angeglichen. Migrant*innen beispielsweise, die ihre bilingualen Kompetenzen gering schätzen und ihr Augenmerk auf die Defizite im Deutschen legen, bestätigen unbewusst den Prozess des Othering.“ (S. 23)

Die Definition von othering ist zitiert aus: Cheema, Saba-Nur (HG): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, 2017 . Download unter:

http://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/downloads/K_Eine_Glaubensfrage.pdf

Arbeit mit kurzen Texten

M 1

<p>Kurt Marti</p> <p>"Abendland" schöner Judas da schwerblütig nun und maßlos die sonne ihren untergang feiert berührst du mein herz und ich denke dir nach ach was war dein EINER verrät gegen die VIELEN der christen der kirchen die dich verfluchen? ich denke dir nach und deiner tödlichen trauer die uns beschämt.</p> <p>Aus: Kurt Marti: Gedichte von Kurt Marti. Luchterhand-Verlag 1980</p>	<p>Mögliche Weiterarbeit an diesem Gedicht:</p> <p>Wer /was könnte mit „gegen die VIELEN/der christen der kirchen/die dich verfluchen?“ gemeint sein?</p> <p>Recherchiere 3-4 Beispiele aus der Kirchengeschichte oder der aktuellen Haltung der Kirche(n), die dafür ein Beispiel sein können.</p> <p>Kann das Gedicht von Kurt Marti ein möglicher Weg sein, dem Othering gegenüber Judas etwas entgegen zu setzen?</p> <p>Wenn ja, was ist das Entscheidende dabei?</p> <p>Versuche ein Gedicht zu schreiben, das einem aktuellen Othering-Verhalten etwas entgegengesetzt.</p>
---	---

May Ayim

Afro-deutsch

Sie sind afro-deutsch? ...

ah, ich verstehe: afrikanisch und deutsch.

Ist ja ne interessante Mischung!

Wissen Sie, manche, die denken
die Mulatten, die würden's nicht
soweit bringen
wie die Weißen

Ich glaube das nicht.

Ich meine, bei entsprechender Erziehung...

Sie haben ja echt Glück, daß Sie

hier aufgewachsen sind

Bei deutschen Eltern sogar. Schau an!

Wollen Sie denn mal zurück?

Wie, Sie waren noch nie in der Heimat vom Papa?

Das ist aber traurig... Also, wenn Sie mich fragen:

So ne Herkunft, das prägt eben doch ganz schön.

Ich zum Beispiel bin aus Westfalen

und ich finde

da gehör ich auch hin...

Ach Menschenskind, das ganze Elend der Welt!

Sei'n Sie froh, daß Sie nich im Busch geblieben sind.

Da wär'n Sie heute nich so weit.

Ich meine, Sie sind ja wirklich ein intelligentes

Mädchen.

Wenn Sie fleißig sind mit Studieren

können Sie ja Ihren Leuten in Afrika helfen:

Dafür sind Sie doch prädestiniert,

auf Sie hör'n die doch bestimmt,

während unsereins...

ist ja so'n Kulturgefälle

Wie meinen Sie das? Hier was machen?

Was wolln Sie denn hier schon machen?

Ok Ok, es ist nicht alles eitel Sonnenschein.

Aber ich finde, jeder sollte erst mal

vor seiner eigenen Tür kehren.

Entnommen aus »Blues in Schwarz-Weiß«, orlanda Verlag, Berlin, 2005, ISBN 3-936937-27-3

Ein Gedicht unter der Othering -Lupe

Ich-Wir- Die da

Welche Stellen im Text können als Othering identifiziert werden?

1. Wer wird in dem Gedicht *afro-deutsch* von May Ayim ausdrücklich oder indirekt zum „Wir“ gezählt und wer nicht? Ist die Darstellung des „Wir“ eher positiv oder negativ? Welche Vorteile gibt es für die „Wir“-Gruppe /Wir - Person. Nenne Textbeispiele dazu.
2. Wer sind „Die da“? / Wer ist „Die/Der da“? Wer wird als „anders“ dargestellt bzw. wer ist die oder der Andere im Text? Ist die Darstellung dieser Person(en) eher positiv oder negativ? Nenne Textbeispiele dazu.
3. Wie entwickelt sich die Beziehung zwischen „Wir“ und „Die da“ im Gedicht „afro-deutsch“? Wird die Grenze zwischen „Wir“ und „Die“ aufgelöst oder verstärkt? Gib Textbeispiele, die das verdeutlichen.
4. Versetze dich in die Lage des afro-deutschen Menschen im Text. Was würdest du während dieser Situation denken und empfinden? Notiere Deine Gedanken. Tausche Dich darüber mit anderen aus.
5. Was würdest du dir wünschen wie so ein Gespräch mit einer fremden Person für dich als afro-deutsche*r laufen sollte? Schreib einen Dialog.

M 3

Bearbeitung eines Kommentars des CDU-Abgeordneten und Innenexperten, Philipp Amthor.

In einem Interview, dessen Anlass das 75jährige Jubiläum der Befreiung von Auschwitz war, fragt der Journalist von NTV Amthor nach dem heutigen Antisemitismus und dem Schutz jüdischen Lebens in Deutschland.

Amthor antwortete folgendermaßen: "Antisemitismus, das darf man nicht vergessen, ist vor allem in muslimisch geprägten Kulturkreisen besonders stark vertreten", sagte Amthor im "ntv Frühstart". Es dürfe nicht vernachlässigt werden, "dass natürlich auch vor dem Hintergrund der Migration der letzten Jahre an dieser Stelle viele Sorgen für die jüdische Bevölkerung da sind. Und das kann ich auch verstehen." Die deutsche Gesellschaft erwarte "zu Recht", dass sich "Zuwanderer an unsere Kultur halten". "Dann gehört es auch dazu, dass Antisemitismus bei uns keinen Platz hat." <https://www.ntv.de/politik/Kritik-an-Antisemitismus-in-muslimischen-Kreisen-article21535706.html>

(aufgerufen am 17.2.2021)

Vgl. dazu auch Czollek, Max: **Gegenwartsbewältigung**, München 2020, 89ff

Aufgabe:

- Analysiere diesen Text in seinem historischen und aktuellen Kontext. Achte auf die benutzte Wortwahl, Zeitpunkt und Anlass von Amthors Kommentar).
- Recherchiere die Reaktionen von Parteivertreter*innen auf diese Bemerkung und begründe, wie Du selbst dazu stehst.
- Vergleiche die Aussagen von Amthor mit der Datenlage des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat 2019:

https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2019/pmk-2018-hasskriminalitaet-2001-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Zur Vertiefung von Othering und Antisemitismus

Vgl. z. B.:

- Diakonie Württemberg (Hg.): **Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit**, Stuttgart 2015. (Speziell zu Antisemitismus: S. 100-107):
https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf
- Tami Rickert / Céline Wendelgaß: **Juden und Jüdinnen in den Medien**, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, 2017, S. 32f, Online: <https://www.bs-anne-frank.de/k-eineglaubensfrage/>
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus**. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Bonn 2016
- Otto, Anne: **Woher kommt der Hass? Die psychologischen Ursachen von Rechtsruck und Rassismus**, Gütersloh 2019

Brainstorming: Beispiele für Mechanismen des Anders-Machens / der Ausgrenzung

Individuelle Ebene

Persönliche Haltung, persönliches Verhalten allein oder in der Gruppe

- Generalisierungen
- Zuschreibungen
- Cliquenbildung
- Misstrauen ausdrücken
- nicht für voll nehmen
- (Definitions-)Macht ausüben,
- abschätzige Blicke
- Ablehnung ausdrückende Körperhaltung
- Paternalismus (mitleidige Blicke, ungefragt helfen, Entscheidungen an sich reißen)
- abfällige Bemerkungen
- körperliche Gewalt
- Nicht / absichtlich falsch informieren

Kulturelle Ebene

Konstruktion von Gruppen im gesellschaftlichen Diskurs, oft verbunden mit Zuschreibungen über Fähigkeiten, Eigenschaften etc. (Die Gruppen können z. B. Kinder, Alte, Menschen mit Behinderung, Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, „die“ Türken etc. sein)

- Othering
- Ethnisierung
- Kulturalisierung
- im öffentlichen Leben keine oder wenig Repräsentanz haben (Medien, Literatur, Politik)
- das Bild, das von der jeweiligen Gruppe (z. B. Menschen mit Behinderung, mit dunkler Haut) durch die Darstellung in den Medien entsteht und / oder verfestigt wird

Strukturelle Ebene

Gesellschaftliche Strukturen bilden und verfestigen Barrieren aller Art

- Gesellschaft ordnet ihre Mitglieder u. a. nach bestimmten Zugehörigkeiten (z. B. Kinder, Asylbewerber_innen) und zugeschrieben Bedürfnissen, Privilegien
- Barrieren bauen oder aufrechterhalten (z.B. Informationen in schwerer oder unverständlicher Sprache bereitstellen, barrierefreie Zugänge zu Gebäuden / Räumen, Arbeitsplatz, Wohnungsmarkt, Stadtplanung -> Getthobildung)
- Gesetze (Sozialgesetze, Asyl- und Migrations-Gesetze)
- Diagnose-Richtlinien (z. B. für Förderschwerpunkte für Schüler*innen)
- wirtschaftliche Nachteile

Identitätskonstruktionen ohne Ausgrenzung?!

Radikal aus Unsicherheit: Sozialpsychologisch wird ein Zusammenhang zwischen dem Grad der Unsicherheit bzw. Verunsicherung eines Menschen und der Neigung zur Radikalisierung beschrieben. Je unsicherer jemand ist, desto leichter neigt er Gruppen zu, die sehr strenge Regeln aufstellen und ein schlichtes Weltbild vertreten, das Überschaubarkeit suggeriert. (Jochen Paulus: Radikal aus Unsicherheit. Wer an der Zukunft und sich selbst zweifelt, sucht Sicherheit durch strenge Regeln, in Bild der Wissenschaft 12-2016, 53-57). Diese Schwarz-weiß-Konstruktionen der Wirklichkeit entsprechen dem oben beschriebenen Othering.

Vgl. auch folgendes Interview: <https://transfer-politische-bildung.de/mitteilung/artikel/es-geht-darum-macht-und-herrschaftsverhaeltnisse-zu-hinterfragen-interview-mit-christine-ri/>

Wenn Othering / Diskriminierung / Antisemitismus und Rassismus u.a. dort entstehen, wo Menschen das Bedürfnis haben, sich abzugrenzen, um eine eigene Sicherheit / Identität zu finden / zu bewahren, ist es wichtig nach Identitätsmodellen zu forschen, die ohne Abgrenzung und Herabsetzung von Anderen auskommen.

Lektüre dazu:

Otto, Anne: **Woher kommt der Hass? Psychologische Ursachen von Rechtsruck und Rassismus**, Gütersloh 2019 (S. 249-264 To-do-Liste zur Überwindung von Rassismus)

Pirner, Manfred L.: **Christliche Identität – Identität zwischen Grenzbewusstsein und Ganzheitsvertrauen**, in: theo-web , S. 68-79 <https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2002-02/pirner2.pdf> (aufgerufen 17.2. 2021)

Luther, Henning: **Identität und Fragment**, in: ders.: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, 160-182

Ziebertz, Hans-Georg: **Wozu religiöses Lernen? Religionsunterricht als Hilfe zur Identitätsbildung**, in: Hilger, G. et al.: Religionsunterricht als Hilfe zur Identitätsbildung, München 2021, 142-154

Metzler, Gabriele: **Kultureller Wandel und hybride Identitäten**, in bpb: <https://www.bpb.de/izpb/280680/kultureller-wandel-und-hybride-identitaeten>

Komplexität jüdischen Lebens in Deutschland heute

Neben der Beschäftigung mit eigenen Identitätskonstruktionen ist es auch wichtig die Komplexität jüdischen Lebens global und lokal wahrzunehmen.

1. Wie würdet Ihr Euch die Komplexität jüdischen Lebens in Deutschland heute erschließen?
2. Wo / wie würdet Ihr suchen?
3. Vergleiche dazu z. B. die Texte von Max Czollek, Yascha Mounk (Literaturliste)
4. Beschreibe Ansätze aus dem jüdischen Zukunftskongress 2018 <https://juedischer-zukunftskongress.org/>
5. <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/oeko-logisch/>

2. Schlüsselbegriffe

Antisemitismus

Zum Holocaust-Gedenktag haben Politiker und jüdische Vertreter vor wachsendem Antisemitismus gewarnt. Doch was bedeutet der Begriff eigentlich genau? Und wie ist er von Antijudaismus und Antizionismus zu trennen? [...]

Antijudaismus

Der Antijudaismus hat seine Wurzeln in religiösen Vorurteilen, vor allem in der Ablehnung des Judentums durch das Christentum. Manche Historiker vermuten eine religiös bedingte Judenfeindschaft auch jenseits des Christentums: In der antiken Welt, die viele Götter akzeptierte, sei der jüdische Monotheismus eine Provokation gewesen.

Der christliche Antijudaismus hat andere Gründe: Mit seinem missionarischen Anspruch sah sich das Christentum in Konkurrenz zum Judentum, aus dem es hervorging. Schon frühe Bischofsversammlungen und mehrere Kirchenväter warfen den Juden Verstocktheit vor, weil sie Jesus nicht als Messias anerkannten. Ihnen wurde die Schuld am Kreuzestod Jesu zugeschoben. Dennoch stand laut christlicher Verkündigung am Ende der Heilsgeschichte die Bekehrung der Juden. Daraus wurde die Berechtigung abgeleitet, sie auszugrenzen, aber nicht, sie zu vernichten.

Blutige Pogrome

Das führte dazu, dass Juden im Mittelalter in Judengassen und Judenvierteln leben mussten; sie wurden durch Kleiderordnungen oder gelbe Flecken auf der Kleidung stigmatisiert. Da Juden viele Handwerksberufe verwehrt wurden, der Geldverleih aber offenstand, entstand eine auf Neid gegründete Feindschaft: Juden wurden als Wucherer und Spekulanten gebrandmarkt.

Höhepunkte der Judenfeindschaft waren blutige Pogrome im Rheintal durch Kreuzritter sowie Reaktionen auf die Pestepidemie im 14. Jahrhundert. Ende des 13. Jahrhunderts wurden die Juden von den britischen Inseln vertrieben, während des 14. Jahrhunderts aus Frankreich und im 15. Jahrhundert von der iberischen Halbinsel.

Antisemitismus

Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderte sich der Charakter der Judenfeindschaft. Nachdem die meisten jungen Nationalstaaten die Juden zunächst rechtlich gleichgestellt hatten, richteten sich bald radikal-nationalistische Strömungen gegen sie; Juden wurden als fremdes und heimatloses Volk verunglimpft. Zugleich wurden sie für Fehlentwicklungen verantwortlich gemacht, die im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung auftraten.

Diese Form der Judenfeindschaft wird als Antisemitismus bezeichnet. Sie verband sich mit Rassentheorien, die seit Ende des 17. Jahrhunderts aufkamen. Vor allem die Darwinsche Theorie vom "survival of the fittest" wurde zum "Kampf ums Dasein" zwischen "höheren" und "niederen" Rassen umgedeutet. Die Juden wurden nun als Mitglieder einer Rasse verstanden, die sich grundlegend von der germanischen, arischen oder romanischen Rasse unterschied. Ihnen wurden typische Merkmale zugeschrieben - es entstanden Karikaturen vom hässlichen, gebückten und hakennasigen Juden. [...]

<https://www.katholisch.de/artikel/16322-was-heisst-eigentlich-antisemitismus> Von Christoph Arens (KNA) | Berlin - 27.01.2018

Antimuslimischer Rassismus: Definition und Funktion

Auszug aus: Hamdan, Hussein: Antimuslimischer Rassismus, in: https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf (Zugriff 16.9.2020)

Antimuslimischer Rassismus ist auch bekannt als „Islamfeindlichkeit“, „Muslimfeindlichkeit“ oder dem gängigen Begriff, der sich international durchgesetzt hat „Islamophobie“⁵. Iman Attia kritisiert diesen Begriff: „Islamophobie ... geht von der Angst des schwachen Westens vor dem starken Islam aus und kehrt damit Täter und Opfer um. Außerdem suggeriert ‚phobie‘ als medizinischer Begriff, dass die Angst vor dem Islam eine Krankheit sei, die geheilt werden könne, und pathologisiert damit ein gesellschaftliches Phänomen. ...Der Begriff antimuslimischer Rassismus dagegen drückt ...den Konstruktionscharakter dieses Rassismus aus.“ Damit ist der Rassismus gegen Menschen gemeint, die aufgrund konstruierter Merkmale als Muslime definiert werden. Wie leicht Kategorisierungen gemacht werden können, zeigt sich an der Entwicklung, dass Muslime in sechziger Jahren noch als Gastarbeiter ausgemacht wurden, um später, als sie den Gastarbeiterstatus abgelegt hatten, als Fremde und schließlich seit dem 11. September als Muslime gekennzeichnet zu werden. Antimuslimischer Rassismus reduziert sich nicht nur auf religiöse Muslime. Betroffen sind alle, denen aufgrund bestimmter äußerlicher Merkmale, ihrer Herkunft oder Kultur ein islamischer Glaube unterstellt wird. Ob die Menschen sich selbst als Muslime identifizieren, wird genauso ignoriert wie die Vielfalt des Islam. Denn der islamische Glaube wird als grundsätzlich rückständig, frauenfeindlich, aggressiv oder terroristisch wahrgenommen. Damit wird diese Gruppe von Menschen, die als „muslimisch-orientalisch“ eingereiht wird, per se abgewertet und im Umkehrschluss die eigene „christlich-westliche“ aufgewertet. Das bereits angesprochene Überlegenheitsgefühl wird dadurch bestärkt, und so kann man aus einer Machtposition heraus den Muslimen begegnen. Sinnbild dafür ist die Betonung einer deutschen Leitkultur, die darauf ausgerichtet ist, „die eigene Lebensweise als richtig sowie die herablassende Haltung und die beanspruchten Privilegien als berechtigt zu bestätigen“.

Rassismus

Rommelspacher, Birgit: Was ist eigentlich Rassismus?, in: Melter, Claus, Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik, Band 1: Rassismustheorie und –forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 2009, S. 29

„Zusammenfassend können wir Rassismus also definieren als ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren. Rassismus im modernen westlichen Sinn basiert auf der „Theorie“ der Unterschiedlichkeit menschlicher „Rassen“ aufgrund biologischer Merkmale.

Dabei werden soziale und kulturelle Differenzen naturalisiert und soziale Beziehungen zwischen Menschen als unveränderliche und vererbare verstanden (*Naturalisierung*).

Die Menschen werden dafür in jeweils homogenen Gruppen zusammengefasst und vereinheitlicht (*Homogenisierung*) und den anderen als grundsätzlich verschieden und unvereinbar gegenübergestellt (*Polarisierung*) und damit zugleich in eine Rangordnung gebracht (*Hierarchisierung*).

Beim Rassismus handelt es sich also nicht einfach um individuelle Vorurteile, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren. In diesem Sinn ist Rassismus immer ein *gesellschaftliches Verhältnis*.“

Rassismus gegen Roma und Sinti

https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/5_Antiziganismus_Web_neu_2017.pdf (aufgerufen 22.2.2021)

Rassismus gegenüber Sinti und Roma (auch Antiziganismus oder Antiromaismus) beschreibt Ressentiments und Praxen, die sich gegen Rom_nija, Sinti_zeIII und andere ethnische und soziale Gruppen richten. Diese Minderheiten werden häufig als „Zigeuner“ bezeichnet, was jedoch nicht ihre Eigenbezeichnung ist, sondern für die meisten eine rassistische Herabwürdigung bedeutet. Ebenso entsprechen die rassistischen Konstruktionen nicht der Lebensrealität von Rom_nija und Sinti_ze, sondern sind eine Erfindung der dominanten europäischen Gesellschaften.

Othering

„Basierend auf »Wir«/»Ihr«-Konstruktionen wird das »Ihr« zum vermeintlich gänzlich Anderen, das im Gegensatz zum »Wir« als weniger emanzipiert, aufgeklärt, tolerant, demokratisch, gebildet etc. gedacht wird. Es werden elementare Differenzen konstruiert, die negativ bewertet und betont werden. Wenn das Gegenüber durch die ständige Konfrontation mit den Zuschreibungen diese nach und nach mehr oder weniger bewusst übernimmt, ist sie* oder er* tatsächlich zum vermeintlich Anderen geworden, hat sich dem Bild vom Anderen angeglichen. Migrant*innen beispielsweise, die ihre bilingualen Kompetenzen gering schätzen und ihr Augenmerk auf die Defizite im Deutschen legen, bestätigen unbewusst den Prozess des Othering.“ (Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, 2017 S. 23)

Ethnisierung

„Werden Unterschiede zwischen Gruppen von Menschen auf ethnische Unterschiede reduziert, wird häufig von »Ethnisierung« gesprochen. Selbstethnisierung ist die Selbstbeschreibung auf Grundlage ethnischer Kategorien und kann der Durchsetzung eigener Interessen oder einer Identitätspolitik dienen. Fremdethnisierung ist ein sozialer Ausschließungsprozess, der Minderheiten schafft, diese negativ bewertet und die Privilegien der Mehrheit sichert.“ (Deborah Krieg: Das Wissen über die Anderen. Fremdzuschreibungen im Kontext von Religion, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, 2017 S. 16)

Kulturalisierung

„Unter Kulturalisierung wird die Praxis verstanden, Kultur als wesentliche, zentrale und determinierende Erklärung für (individuelle) Handlungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Konflikte oder Ausdrucksweisen zu verstehen. Häufig wird dabei der Kulturbegriff ethnisiert und Menschen werden beispielsweise auf ihre – angebliche – »türkische Kultur« festgeschrieben. Dadurch werden Menschen in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität nicht wahrgenommen, sondern ausschließlich auf eine (vermeintliche oder tatsächliche) kulturelle Zugehörigkeit reduziert. Dass es sich hierbei häufig um Fremdzuschreibungen und nicht um die eigene subjektive Identifikation handelt, gerät bei kulturalisierenden Interpretationen der Wirklichkeit häufig aus dem Blick. Durch Kulturalisierungen werden die Dichotomisierung der Gesellschaft in Zugehörige (»Wir«) und Nicht-Zugehörige (»Die Anderen«) verstärkt und Stereotype und Zuschreibungen reproduziert.“ (Olivia, Sarma, Kampf der Kulturen? Kulturalisierung im öffentlichen Raum, in: Cheema, Saba-Nur (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander, 2017 S. 21). Hierfür sei insbesondere an die Berichterstattung über „die Nordafrikaner“ nach den Kölner Sylvester-Vorkommnissen erinnert.

Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen

Darunter wird die Benachteiligung von Menschen verstanden, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen werden oft so behandelt, als würde mit ihnen etwas nicht stimmen. Eine solche Einstellung ist Ausdruck einer abwertenden Haltung, die sich unterschiedlich zeigt: in wohlwollender oder herablassender Hilfsbereitschaft, in Mitleid, abfälligen Bemerkungen oder Gewalt. Die Ausgrenzung muss nicht offensichtlich feindselig sein – oftmals ist sie unbeabsichtigt. Zum Beispiel sind sehr viele Gebäude oder Veranstaltungen – öffentliche, kommerzielle und auch private – so eingerichtet und geplant, dass sie Menschen mit Beeinträchtigungen ausschließen. Oder die Tatsache, dass viele Kinder, die irgendwie anders sind und den vorherrschenden Vorstellungen von Leistung nicht entsprechen, auf andere Schulen gehen müssen als die Mehrheit der Kinder. Beides mag weniger offensichtlich ausgrenzend sein, diskriminiert aber trotzdem.

Auszug aus: <http://www.gender-und-rechtsextremismus.de/service/glossar/ausgrenzung-von-menschen-mit-behinderungen/> (aufgerufen 20.1.2021)

Vorurteil

Duden: ohne Prüfung der objektiven Tatsachen voreilig gefasste oder übernommene, meist von feindseligen Gefühlen gegen jemanden oder etwas geprägte Meinung

Tipps für den Umgang mit Vorurteilen

Auszüge aus: <https://www.annefrank.org/de/themen/vorurteile-und-stereotype/was-kann-man-gegen-vorurteile-tun/> (Zugriff 9.9.2020)

„Jeder Mensch hat Vorurteile. Auch du! Vorurteile sind praktisch, weil man damit den Überblick behält. Aber sie haben auch Einfluss auf unser Verhalten gegenüber anderen. Dann kann es gefährlich werden. Zum Glück kannst du etwas dagegen tun. Das wird hier in drei Schritten beschrieben.

Der erste und wichtigste Schritt gegen alltägliche Vorurteile: Sie erkennen. Und erkennen, dass wirklich niemand frei davon ist. Jeder Mensch hat über Personen aus anderen Gruppen deutliche Urteile, die nie auf alle Mitglieder dieser Gruppen zutreffen. Wenn dir das bewusst ist, hast du den größten Schritt schon getan.

Der zweite Schritt: Versuche darauf zu achten, dass deine Vorurteile nicht dein Verhalten bestimmen. Vorurteile dürfen nicht dazu führen, dass andere Menschen diskriminiert werden. Achte außerdem darauf, dass du deine eigenen Vorurteile nicht verbreitest.

Und Schritt drei: Widersprich! Widersprich, wenn in deinem Umfeld jemand andere Menschen verletzt, ganze Gruppen beleidigt oder versucht, sie aufgrund eines Vorurteils in eine bestimmte Ecke zu stellen. Geh aktiv dagegen an! Widersprich in deinem eigenen Bekannten- und Freundeskreis, widersprich in den sozialen Medien.

Wie machst du das? Du kannst nachfragen, ob es auch weniger heftig geht. Du kannst mit anderen Menschen diskutieren oder dich auf andere Weise einbringen. Bei verletzenden oder beleidigenden Vorurteilen – über dich oder andere – kannst du deutlich zeigen, dass du das nicht in Ordnung findest.“

Stereotyp vs. Vorurteil

Auszüge aus: https://www.deutschlandfunk.de/schubladen-im-kopf-wie-vorurteile-unser-denken-bestimmen.1148.de.html?dram:article_id=371714 (Zugriff 9.9.2020)

Am Anfang steht das Stereotyp! Frauen können nicht einparken! Professoren sind verschusselt! Aber auch: AfD-Wähler sind Rassisten! Man fasst Menschen in Gruppen zusammen. Ein völlig normaler, nahezu automatisch ablaufender Prozess! Denn so muss man über Dinge, die möglicherweise auf die große Mehrheit einer Gruppe zutreffen, nicht jedes Mal neu nachdenken. Sondern die schnell abrufbaren Stereotypen können den Umgang mit anderen extrem vereinfachen. Hans Peter Erb, Professor für Sozialpsychologie an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg:

„Das, was wir über diese Gruppe denken, die Menschen, die der Gruppe zugehören, das nennen wir Stereotyp. Wir haben stereotype Vorstellungen. Zum Beispiel die stereotype Vorstellung, alle Deutschen sind pünktlich, die Franzosen genießen das Leben, das ist eine stereotype Vorstellung.“

Bezieht man ein solches Stereotyp dann auf eine einzelne Person, packt diese also – ohne sie überhaupt schon genauer zu kennen – in die Schublade „das ist ein Italiener, also ist er unzuverlässig“, dann wird aus dem Stereotyp – ein Vorurteil. Und anders als das Stereotyp ist ein Vorurteil von – oft negativen – Gefühlen begleitet.

„Wir wissen, dass Vorurteile und Stereotypen sehr resistent sind und dass z. B. die Erfahrung, dass ein Stereotyp nicht zutrifft, in einem Einzelfall vollkommend unzureichend ist, um das Stereotyp zu ändern. Weil wir wissen, wie konservativ unsere Einstellungen sind.“

Prof. Juliane Degner, Sozialpsychologin an der Uni Hamburg. Auch sie weiß, dass Vorurteile ausgesprochen stabil sind:

„Wenn wir Einstellungen haben, ändern wir die nicht so schnell, wir brauchen relativ viele neue Beweise und wir sind auch ganz gut darin, Gegenbeweise oder Verhalten, was nichts mit unseren Stereotypen zu tun hat, so zu interpretieren, als würden sie die unterstützen. Wir sind ganz schlecht darin, objektiv wahrzunehmen. Das können wir faktisch gar nicht und deshalb sehen wir im Alltag viel Bestätigung für unsere Vorurteile, weil wir Nichtbestätigung ignorieren und Verhalten so interpretieren, also würde sie die bestätigen.“

Der amerikanische Psychologe Gordon Allport war ein Pionier der Vorurteilsforschung. Mit seinem 1954 veröffentlichten Buch „Die Natur des Vorurteils“ schuf er die Basis für die weitere Forschung:

„Der hat vorgeschlagen, über Kontakte Vorurteile zu reduzieren. Und seit dieser Publikation sind hunderte von Untersuchungen durchgeführt worden, um die Effekte von interethnischen aber auch anderen (*) intergruppalen Kontakten zu untersuchen. Und da ist eigentlich ein sehr eindeutiges Ergebnis, dass über Kontakte und wenn's bestimmte Arten von Kontakten sind, Vorurteile (...) reduziert werden können.“

Doch auch darin ist sich die Forschung einig: Eine flüchtige Begegnung zwischen Mitgliedern der Mehrheits- und der mit Stereotypen belegten Minderheitsgruppe reicht nicht:

„Wichtig sind dabei bestimmte Bedingungen. Die Forschung ist hier vorsichtig und wir sind auch nicht so wahnsinnig optimistisch. Wir machen jetzt mal ein Straßenfest oder ein Fußballturnier, die können so leicht keine Wirkung zeigen (*).“

Vorurteile könnten, so schreibt Gordon Allport, durch gleichrangigen Kontakt zwischen Mehrheits- und Minderheitsgruppen reduziert werden, wenn sie gemeinsame Ziele verfolgen. Und die Wirksamkeit werde verstärkt, wenn dieser Kontakt durch institutionelle Unterstützung gefördert werde.

Diskriminierung

Amnesty International: <https://www.amnesty.ch/de/themen/diskriminierung/zahlen-fakten-und-hintergruende/was-ist-diskriminierung> (Download 11.8. 2020) „Diskriminierung ist eine grobe Verletzung der Menschenrechte. Diskriminierte Menschen werden aufgrund individueller oder gruppenspezifischer Merkmale systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert.“

Der Diskriminierung liegt meist die falsche Vorstellung zugrunde, es handle sich dabei um minderwertigere Menschen. Diese Vorstellung verletzt an sich schon die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die in ihrem Art. 1 die Gleichwertigkeit aller Menschen ohne Unterschied nach ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion, Alter, Gesundheitszustand und weiteres proklamiert.

Das internationale Recht weist der Diskriminierung drei Hauptmerkmale zu: nachteilige Behandlung, die sich auf einer unrechtmäßigen Grundlage abstützt und der eine angebrachte und objektive Rechtfertigung fehlt.

Die nachteilige Behandlung muss das Recht einer Person oder Gruppe betreffen. Diskriminierung kann sich in der Praxis verschiedene Formen annehmen:

Unterscheidung - wenn z.B. junge dunkelhäutige Männer systematisch Zielpersonen für polizeiliche Kontrollen werden.

Ausschluss – wenn z.B. Roma und Fahrenden keine Identitätsdokumente erstellt werden.

Einschränkung –wenn z.B. Schwulen, Lesben, Bisexuellen oder Transsexuellen die Versammlungsfreiheit nicht gewährt wird.

Bevorzugung – wenn z.B. bei der Wohnungsvergabe Staatsangehörige bevorzugt werden.

Trennung – wenn z.B. Romakinder systematisch in getrennte Schulen oder Klassen unterrichtet werden, ohne ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Verweigerung von angemessener Einrichtung – wenn z.B. öffentliche Gebäude nicht rollstuhlgängig sind.

Damit also eine Handlung eine Diskriminierung darstellt, muss sie sich auf ein unrechtmäßiges Merkmal beziehen: Ethnizität, Religion, nationale oder soziale Herkunft, Sprache, physisches Äußeres, Abstammung, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter oder Behinderung.

Weiter muss sich die nachteilige Behandlung, die sich auf ein unrechtmäßiges Merkmal stützt, einer objektiven und adäquaten Rechtfertigung entbehren. Liegt der Handlung also ein legitimes Ziel zugrunde, wie zum Beispiel der Schutz der Gesundheit oder der Öffentlichkeit – und ist die Handlung verhältnismäßig, so fehlt ihr das diskriminierende Element. Dieser Aspekt ist jedoch der kontroverseste bei der Diskussion, ob eine Handlung einer Diskriminierung gleichkommt oder nicht. Abgeklärt werden muss hierbei, ob es nicht Alternativen zu der gerechtfertigten nachteiligen Behandlung gibt, die das Ziel

erreichen, ohne eine negative Auswirkung auf eine spezielle Gruppe zu haben. Gibt es Alternativen, so ist die Handlung nicht verhältnismäßig, sprich diskriminierend.“

Literatur und Links zu Judas / Antijudaismus / Antisemitismus

Brankaer, Johanna: **Das Evangelium nach Maria und Das Evangelium nach Judas, Gnostische Blicke auf Jesus und seine Jünger**, Göttingen 2017

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus**, Bonn 2016

Czollek, Max: **Desintegriert euch!** München 2018

Czollek, Max: **Gegenwartsbewältigung**, München 2020

Diakonie Württemberg (Hg.): **Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit**, Stuttgart 2015. (Speziell zu Antisemitismus: S. 100- 107):

https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf

Dronsch, Kristina / Strecker, Christian / Vogel, Manuel (Hg.): **Judas**, ZNT 41, 21. Jg. 2018

Emcke, Carolin: **Gegen den Hass**, Frankfurt a. M. 2016

Feldmann, Christian: **Begegnung mit dem Verräter des Herrn**. Podcast. Am 28.3. 2012 ausgestrahlt

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/judas-begegnung-mit-dem-verraeter-des-herrn/34279>

Frettlöh, Magdalene: **Ein Wort gibt das andere**. Predigten und andere WortGaben aus dem kirchlichen Fernunterricht, Erev-Rav Hefte Nr.12, Uelzen 2010, 184 -190

Günther, Matthias: **Judas begegnen – Annäherungen an den Verräter - Eine Doppelstunde am Fachgymnasium**, in: Loccumer Pelikan 3, 2011: http://www.rpi-loccum.de/material/ru-in-der-sekularstufe-1/ostern0/sek2_guenther1

Homann, Ursula: **Wer war Judas? Verräter oder Heilsbringer:**

<http://www.ursulahomann.de/WerWarJudasVerraeterOderHeilsbringer/komplett.html>

Huizing, Klaas: **Judas Iskariot, bibeldidaktisch**, in: WiReLex, 2019:

https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Judas_Iskariot_bibeldidaktisch_2019-02-05_13_39.pdf

Jens, Walter: **Der Fall Judas**, Stuttgart 1985 (3. Aufl.)

Käser-Braun, Matthias: **Judas Ischarioth: <Der Überlieferer> des Evangeliums. Karl Barths erwählungstheologische Interpretation der biblischen Judasgestalt**, Zürich 2018

Krieg, Matthias / Zangger-Derron, Gabriele (Hg.): **Judas. Ein literarisch-theologisches Lesebuch**, Zürich 1996 (kurze Texte von 1230- 1990er Jahre, jeweils mit Informationen zu den Autor*innen und dem jeweiligen Entstehungskontext)

Luther, Henning: **Identität und Fragment**, in: ders.: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, 160-182

Meiser, Martin: **Mehr als ein Verräter. Zum Forschungsstand um die neutestamentliche Figur Judas**, in: Zeitschrift für Neues Testament, Heft 41, 21. Jahrgang 2018, 7-24

Metzger, Paul: **Judas Iskariot – Eine zentrale Figur des Neuen Testaments**, in: Zeitschrift für Neues Testament, Heft 41, 21. Jahrgang 2018,81-88

Mittendorfer, Andreas und Goldmann, Nina religion.ORF.at **Judas: Ein Verräter, der keiner war**
<https://religion.orf.at/v3/stories/2701717/>

Mouk, Yascha: **Echt, du bist Jude? Fremd im eigenen Land**, Zürich 2015

Orth, Gottfried: **Friedensarbeit mit der Bibel. Eva, Kain & Co.** Göttingen 2009, (zu Judas:75-91)

Obert, Angelika: **Nachdenken über Judas. Wir sind alle Verräter** (2.4. 2017).
http://www.deutschlandfunkkultur.de/nachdenken-ueber-judas-wir-sind-alle-verraeter.1124.de.html?dram:article_id=382871

Otto, Anne: **Woher kommt der Hass? Die psychologischen Ursachen von Rechtsruck und Rassismus**, Gütersloh 2019

Oz, Amos: **Judas**, Berlin 2018 (4. Auflage). Rezension dazu: https://www.deutschlandfunk.de/buchrezension-amos-oz-judas-ambivalent-wie-der-wahre-mensch.700.de.html?dram:article_id=314240

Pagel, Elaine & King, Karen L.: **Das Evangelium des Verräters. Judas im Kampf um das wahre Christentum**, München 2008

Pirner, Manfred: **Christliche Identität – Identität zwischen Grenzbewusstsein und Ganzheitsvertrauen**,
<https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2002-02/pirner2.pdf>

Roig, Emilia: **Why we matter. Das Ende der Unterdrückung**, Berlin 2021

Rothberg, Michael: **Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization**, Stanford 2009

Rothgangel, Martin: **Von der Diagnose zur Therapie. Christliche Identität ohne Antijudaismus**:
<https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2002-02/rothgangel2.pdf>

Storz, Matthias: **Jesus Christus, der <Superstar>? Judas und Jesus**. Kopiervorlagen für den Religionsunterricht ab Klasse 10, Göttingen 2009

Terkessidis, Mark: **Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute**, Hamburg 2019

Vekemans, Lot: **Judas**. https://www.kiepenheuer-medien.de/Werke/data_werke/1830/showWerk
https://www.textbuehne.eu/werke/showWerk?wid=gk_7fCa

Wagener, Frederik: **Judas: Wenn der Verworfenen zum Modell wird. Zugänge zu einer narrativen Ethik im Johannesevangelium**, in: Zeitschrift für Neues Testament, Heft 41, 21. Jahrgang 2018, 43-59

Ziebertz, Hans-Georg: **Wozu religiöses Lernen? Religionsunterricht als Hilfe zur Identitätsbildung**, in: Hilger, G. et al.: **Religionsunterricht als Hilfe zur Identitätsbildung**, München 2021, 142-154

Projekt „gemeinsam starkgemacht – für eine vielfältige und demokratische Jugend“ zu Antirassismus und Othering: <https://www.jugendarbeit-staerken.de/anti-rassismus-othering/>

Studien zu anti-jüdischen Vorurteilen in Lehrplänen und Schulbüchern:

https://www.theo-web.de/ausgaben/2019/18-jahrgang-2019-heft-1/news/antijuedische-vorurteile-in-lehrplaenen-und-schulbuechern-fuer-die-grundschule/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=aae37d64d7c47e4ce774d72048dab9a6

https://www.theo-web.de/ausgaben/2018/17-jahrgang-2018-heft-2/news/der-beitrag-religioeser-bildung-zur-antisemitismus-praevention-bericht-aus-einem-internationalen-fors/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=2cbce17ff1e67d7982c29d2870ea18f4

Film

Typisch Jude. Dokumentation über aktuellen Anti-Semitismus. DVD <https://www.medienprojekt-wuppertal.de/typisch-jude>

Verteidigungsrede des Judas

Kurzspielfilm - Walter Jens, SWF - Deutschland 1991

Laufzeit: 15 Minuten

Schlagworte: Passion, Theologie, Neues Testament, Judenverfolgung, Literatur, Bibel

Empfohlen: ab 16 Jahren

Zielgruppen: Sek. II - schulartübergreifend, Jugendarbeit, Gemeindearbeit, Erwachsenenbildung, Fort- und Weiterbildung

Beschreibung: Von Bruno Ganz vorgetragener Monolog nach einem Text von Walter Jens. Jens versucht den Verrat des Judas in ein neues Licht zu rücken: Judas habe bewusst und im Einverständnis mit Jesus gehandelt, um dadurch den Heilsplan Gottes überhaupt erst zu ermöglichen. Vehement verwehrt sich der Jens'sche Judas auch gegen den Antisemitismus, der im vermeintlichen Verrat des Judas an Jesus einen seiner Ursprünge hat.

Zugänglich über das Medienportal: <https://medienzentralen.de/medium27385/Verteidigungsrede-des-Judas>